

*Friedrich Schweitzer / Thomas Schlag* (Hg.), *Religionspädagogik im 21. Jahrhundert* (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft; Bd. 4), Gütersloh (Chr. Kaiser – Gütersloher Verl.-Haus) – Freiburg/Br. (Herder) 2004 [324 S.; ISBN 3-451-28405-7 (Herder), ISBN 3-579-05293-4 (Chr. Kaiser – Gütersloher Verl.-Haus)]

Selbstvergewisserung bezüglich der eigenen Orientierung hat an Wendepunkten des Lebens ihren genuinen Ort. Das war selten so dicht erlebbar wie zur Jahrtausendwende. Diese war auch der formale Anlass für den von *Friedrich Schweitzer* und *Thomas Schlag* herausgegebenen Sammelband, der einen Blick auf die Religionspädagogik im 21. Jahrhundert zu öffnen beabsichtigt. Dabei ist es – wie die Herausgeber selbst konstatieren – ein ambitioniertes Unterfangen, „Herausforderungen und Zukunftsperspektiven“ dieser Religionspädagogik zu skizzieren, zumal es um „Wahrnehmungen einer Umbruchsituation“ geht sowie in deren Gefolge um grundlegende Probleme, „die neu zur Klärung anstehen“ (9).

Die Publikation ist Frucht einer Kooperation zwischen dem religionspädagogischen Lehrstuhl der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen und der Evangelischen Akademie Bad Boll. Eine Vielfalt heutiger Perspektiven und Problemlagen der deutschsprachigen (bzw. in vielen Aspekten der bundesrepublikanischen) Religionspädagogik aufzuzeigen ist dem Sammelband jedenfalls gelungen. In den versammelten, allesamt lesenswerten, Beiträgen kommen grundsätzliche Anfragen an eine zukunftsfähige Religionspädagogik ebenso zur Sprache wie die Frage nach ihrem Wissenschaftscharakter oder ihrem interdisziplinären Zuschnitt. Es finden sich ethische und bildungstheoretische Reflexionen, aber auch Überlegungen zu den traditionellen Handlungsfeldern wie Religionsunterricht und Jugendarbeit. Auffällig ist, dass dem Thema ‚Kirchlichkeit‘ (erneut) erhebliche Bedeutung zugemessen wird. Dessen ungeachtet kommt auch die komplementäre Perspektive einer über sich hinausweisenden Offenheit durchaus angemessen in den Blick – z.B. hinsichtlich religionspädagogischer Öffentlichkeitswirksamkeit (36–52) oder im Blick auf den unabdingbaren kosmopolitischen Horizont eines „globalen Lernens“ (266–279). Über die expliziten, in den Überschriften genannten Themen hinaus finden sich in den verschiedenen Beiträgen zahlreiche interessante, meist nur kurz gestreifte Einzelaspekte (z.B. zu LER, zum religionspädagogischen Programm der liberalen Theologie (108f.), zum Verhältnis „Glaube und Kultur“ (284ff.), zu „Evolution und Religiosität“ (250f.), zur Ergänzungsbedürftigkeit christlicher Religionspädagogik „um muslimische, jüdische und potentiell weitere Religionspädagogiken“ (117)). Als kleines, aber dennoch aussagekräftiges Indiz, mag registriert werden, welche unterschiedliche außertheologische Denk- und Forschungstraditionen in den Beiträgen anklängen: von *Hans-Georg Gadamer*, *Theodor W. Adorno*, *Jacques Derrida* oder *Emmanuel Levinas* bis *Antonio R. Damasio* oder *Detlef B. Linke*, von *Jean-Jacques Rousseau*, *Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher* oder *John Dewey* über *Irenäus Eibl-Eibesfeldt* bis *Hartmut von Hentig* oder *Wolfgang Klafki*. Dass sich in den verschiedenen Beiträgen die Autor/innen nur bedingt aufeinander beziehen (können), liegt in der Logik eines Sammelbandes. Formal werden die Beiträge unter fünf Gesichtspunkten geordnet: (I) Welche Religionspädagogik ist zukunftsfähig? (15–104), (II) Religionspädagogik und Kirche (105–152), (III) Religionspädagogik und Religionen

(153–196), (IV) Religionspädagogik und die Wissenschaften (197–280) und schließlich (V) Offene Fragen (281–321). Warum allerdings lediglich die Themen einiger Beiträge unter „offene Frage“ eingeordnet werden, wird nicht schlüssig erklärt. Die in den Kapiteln I–IV behandelten Themen (z.B. „Religionspädagogik in der Schule“ oder „Vom notwendigen Kirchenbezug der Religionspädagogik“) sind keineswegs weniger offen als etwa die „Zukunft der Religionspädagogik als Religionsdidaktik“. Überhaupt könnte man sagen, dass die Beiträge markant ‘Ungelöstheit’ und ‘Offenheit’ der religionspädagogischen Situation akzentuieren, Herausforderungen benennen sowie Postulate formulieren, wenngleich durchaus konkrete Vorschläge, etwa zur Konstruktion empirischer Forschungsdesigns (209–222) oder zur Identitätsstärke beim Umgang mit fremden Kulturen (173–185) zu finden sind.

*Die insgesamt drei Autorinnen und 24 Autoren des Sammelbandes sind sowohl der evangelischen wie katholischen Religionspädagogik zuzurechnen. Dies ist auch Ausdruck und Folge einer Grundorientierung der Herausgeber, die Ökumene zu den besonders bedeutsamen Parametern zählen: „Jedenfalls ist es ein geschichtliches Datum, dass wir am Beginn des 21. Jahrhunderts zwischen Evangelischer und Katholischer Religionspädagogik gemeinsam nach den Herausforderungen der Zukunft fragen können. Vor hundert Jahren hätte und hat es das noch nicht gegeben!“ (10). Bedauerlicherweise kommt die Stimme der Orthodoxie in diesem Ökumenekonzept nicht ausdrücklich zur Sprache, nicht einmal dort, wo sich der Blick auf die orthodoxe Tradition geradezu aufdrängt, etwa wenn das Diktum von der ‘europäischen Seele’ aufgegriffen und gefordert wird: „Die religiöse Dimension der europäischen Geschichte muss freigelegt und didaktisch operationalisiert werden“ (78). Der Sammelband partizipiert hier an einem Defizit der heutigen Religionspädagogik, die trotz aller Veränderungen in Europa noch immer für die christliche Orthodoxie blind ist.*

*Die Herausgeber sehen klar, dass „die Ökumene im Christentum nicht ausreicht, um die Herausforderungen einer multikulturellen und eben auch multireligiösen Gesellschaft angemessen aufnehmen zu können“ und sind überzeugt, dass es zu einer verstärkten Zusammenarbeit auf religionspädagogischem Gebiet „in Zukunft keine Alternative geben kann“ (10). Aus diesem Grund halte ich es für eine verpasste Gelegenheit, dass kein einziger Beitrag vorgesehen wurde, der nicht nur über die anderen Religionen spricht, sondern aus deren Innensicht heraus argumentiert. Zu den mehrfach explizit, häufig auch implizit thematisierten Fragestellungen gehört auch das Verhältnis von Theorie und Praxis. Ein aktuelles ‘Praxis-Problem’ im engeren Sinn kommt jedoch lediglich im Beitrag „Der ‘Kopftuchstreit’ als Herausforderung an die Religionspädagogik“ (312–318) zur Sprache.*

Es ist Folge zugrunde liegender impliziter Theorien, dass – trotz der beachtlichen Bandbreite der vorgestellten Perspektiven – etliche Aspekte (fast) völlig fehlen, z.B. Heil- und Sonderpädagogik, religiöse Interaktion und Geschlecht, die psychologische Dimension religiöser Entwicklungs- und Lernprozesse, die wirtschaftlichen Verhältnisse – im Zeitalter der Globalisierung (!). Dass die ‘Privatwirtschaft’ immerhin genannt wird, ist bislang in der Religionspädagogik nicht selbstverständlich, wenngleich die daraus abgeleiteten „Nützlichkeitsabwägungen“ zu sehr an der Oberfläche bleiben (320f.).

Zusammenfassend kann man feststellen: Der Sammelband ist eine anregende und interessante Zusammenstellung anregender und interessanter Perspektiven. Der Titel „Religionspädagogik im 21. Jahrhundert“ ist allerdings irreführend, da er Erwartungen zu wecken in der Lage ist, die weit über das hinausgehen, was in diesem Band behandelt wurde.